

Thomas Fischl

Mitgefühl – Mitleid – Barmherzigkeit
Ansätze von Empathie im 12. Jahrhundert



Herbert Utz Verlag · München

Geschichtswissenschaften

Band 42



Zugl.: Diss., Regensburg, Univ., 2016

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Coverabbildung:

Heilige Heriburg als Modell einer Turmfigur für St. Martinus Nottuln.
Künstler Magnus Kleine-Tebbe
Fotograf Hans-Joachim Guhr

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2017

ISBN 978-3-8316-4608-1

Printed in EU
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

1 Mitleid mit Marsyas - ein Beispiel	5
1.1 Empathie - Begriff und Theorie	9
1.1.1 Begriffssemantik Mitleid - Sympathie - Empathie	10
1.1.2 Theorien der Empathie	14
1.1.2.1 Philosophische Grundlagen	14
1.1.2.2 Evolutionsbiologische Ansätze	18
1.1.2.3 Psychologische Modelle	22
1.1.2.4 Neurowissenschaftliche Forschungen	23
1.1.3 Empathie und Narration	25
1.1.4 Merkmale der Empathie	27
1.1.5 Empathie in der Geschichtswissenschaft	28
1.2 Eine Geschichte der Gefühle	31
1.2.1 Forschungsgegenstand Gefühle	32
1.2.2 Historische Emotionsforschung	39
1.2.2.1 Grundlagen einer historischen Emotionsforschung	39
1.2.2.2 Erforschung mittelalterlicher Emotionen	48
1.3 Empathie in Wort und Schrift	56
1.3.1 Gefühle und Sprache	56
1.3.2 Sprachliche Merkmale der Empathie	59
1.3.2.1 Historische Semantik	60
1.3.2.2 Rhetorik	62
1.3.2.3 Erzähltheorie	63
1.3.2.4 Narrative Strategien	65
1.4 Das ‚lange 12. Jahrhundert‘ - ein Forschungsrahmen	67
1.4.1 Zeitraum	67
1.4.2 Quellenauswahl	70
1.4.3 Empathie in einer emotionsgeschichtlichen Fragestellung	75
2 Gattungstypologische Ansätze von Empathie im Mittelalter	78
2.1 Philosophische Traktate	78
2.1.1 Gattungs- und werkspezifische Charakteristika	78
2.1.2 Mitleid und Barmherzigkeit	79
2.1.2.1 Augustinus - Confessiones, De Civitate Dei	80
2.1.2.2 Petrus Lombardus - Sententiae	82
2.1.2.3 Thomas von Aquin - Summa Theologica	83
2.1.3 Empathie in der Philosophie des Mittelalters	89
2.2 Theologische Traktate	93
2.2.1 Gattungs- und werkspezifische Charakteristika	93
2.2.2 Mitleiden im Geiste - Predigten und andere geistliche Texte	93
2.2.2.1 Guibert von Nogent - Quo ordine sermo fieri debeat	93
2.2.2.2 Die Compassio-Frömmigkeit - Stabat mater dolorosa	97
2.2.2.3 Innocenz III. - De miseria humane conditionis	107
2.2.3 Empathie in der christlichen Glaubenslehre	110
2.3 Höfische Literatur	113

2.3.1	Gattungs- und werkspezifische Charakteristika	113
2.3.2	Christliches Erbarmen - Toleranz	114
2.3.2.1	Hartmann von Aue - Erec, Iwein	114
2.3.2.2	Heinrich von Veldeke - Eneas	125
2.3.2.3	Wolfram von Eschenbach - Parzival, Willehalm	128
2.3.2.4	Kudrun	137
2.3.3	Empathie in der höfischen Literatur	139
2.4	Die Komödie des 12. Jahrhunderts	142
2.4.1	Gattungs- und werkspezifische Charakteristika	142
2.4.2	Captatio benevolentiae	146
2.4.2.1	Vitalis von Blois - Geta	146
2.4.2.2	Wilhelm von Blois - Alda	151
2.4.3	Figurenempathie in der Komödie des Mittelalters	154
2.5	Briefliteratur	157
2.5.1	Gattungs- und werkspezifische Charakteristika	157
2.5.2	Der Brief als Form der mitfühlenden Kommunikation	159
2.5.2.1	Ein Trostbrief Friedrichs II.	159
2.5.2.2	Friedrich II. und ein Appellationsschreiben an die Fürsten des Reiches	169
2.5.2.3	Abaelards Briefwechsel mit Heloisa	174
2.5.3	Empathie in der privaten und öffentlichen Kommunikation	183
2.6	Mittelalterliche Geschichtsschreibung	185
2.6.1	Gattungs- und werkspezifische Charakteristika	185
2.6.2	Empathie für den Feind oder kein Mitleid mit dem Gegner	188
2.6.2.1	Wilhelm von Tyrus - Historia rerum in partibus transmarinis gestarum	188
2.6.2.2	Otto von Freising, Rahewin, Burchard von Ursberg, Otto Morena und seine Nachfolger und ein anonymer Mailänder Chronist - emotionale Berichterstattung über die Ereignisse in Oberitalien	195
2.6.3	Mitleid mit dem Gegenüber - Heilige als Vorbilder	212
2.6.3.1	Theoderich von Echternach - Vita S. Hildegardis virginis	212
2.6.3.2	Caesarius von Heisterbach - Vita, passio et miracula b. Engelberti Coloniensis archiepiscop	215
2.6.3.3	Translations- und Mirakelberichte - Historia de translatione sanctorum Magni Nicolai, Vita Norberti archiepiscopi Magdeburgensis	225
2.6.4	Empathie in der Historiographie	228
3 Empathie - anthropologische Konstante und kulturelle Bedingtheit..		231
4 Anhang		239
4.1	Abkürzungsverzeichnis	239
4.2	Quellenverzeichnis	240
4.3	Literaturverzeichnis	244

1 Mitleid mit Marsyas - ein Beispiel

„Nichts als Wunde war er. Am ganzen Leibe das Blut quoll.
Bloßgelegt offen die Muskeln; es schlugen die zitternden Adern
frei von der deckenden Haut. Das Geweide konntest du zucken
sehen und klar an der Brust die einzelnen Fibern ihm zählen.
Ihn beweinten die Götter des Feldes und Waldes, die Faune,
auch seine Brüder, die Satyrn, Olympus, der jetzt ihm noch teuer,
auch die Nymphen und jeder, der dort in den Bergen die Herden
wolliger Schafe geweidet und hörnertragender Rinder.“¹

Ovid schilderte in seinen Metamorphosen mit einer scheinbar klinischen Kälte und detailgetreuen Studie die Häutung des Satyr Marsyas. Dieses Mischwesen der griechischen Mythologie forderte den Gott Apollo zum musikalischen Wettstreit heraus, unterlag ihm aber und wurde als Strafe für seine Hybris bei lebendigem Leibe gehäutet. Für den Soziologen Jan Philipp Reemtsma (*1952) ist diese plastische Schilderung ein Beleg für ein im Vergleich zu heute gänzlich anderes Gewaltempfinden in der Vormoderne.² Dabei bezieht er sich auf den Archäologen Luca Giuliani (*1950), der in seinem Vortrag *Marsyas als Märtyrer? Zum Problem des Mitleids bei antiken Darstellungen von Gewalt* die Gefühlswelt des antiken Menschen ausführlich skizziert.³ Er postuliert für die Antike ein stark selektives Verständnis von Mitleid. Diesem wird die neuzeitliche Vorstellung gegenübergestellt, wonach generell mit jedem Mitleid empfunden wird.

Eine Reduktion der Szene auf eine bloße Gewaltschilderung aus Unterhaltungsgründen, wie es Giuliani anklingen lässt, ist nur bedingt zutreffend.⁴ Tatsächlich forderte Marsyas Apollo heraus und stellte ihn in dessen ureigenster Kunst bloß, nur durch eine List konnte der Gott den Wettkampf für sich entscheiden. In diesem

¹ Ovid: Metamorphosen, VI, 388-395, übers. v. Erich Rösch, München ³2001, S. 161f. Vgl. Publius Ovidius Naso: Metamorphosen, hrsg. u. übers. v. Gerhard Fink, Düsseldorf ²2007, S. 288: *nec quicquam nisi vulnus erat; cruor undique manat, / detectique patent nervi, trepidaeque sine ulla / pelle micant venae; salientia viscera posses / et perlucentes numerare in pectore fibras. / illum ruricolae, silvarum numina, fauni / et satyri fratres et tunc quoque carus Olympus / et nymphae flerunt, et quisquis montibus illis / lanigerosque greges armentaue buccera pavit.*

² REEMTSMA, JAN PHILIPP: Vertrauen und Gewalt. Versuch über eine besondere Konstellation der Moderne, München 2009, S. 188: „Für uns, Kinder der Moderne, die wir durchaus zuweilen archaisch (wie wir es dann nennen) empfinden mögen, ist Gewalt jedoch fast immer (...) etwas Schreckliches an sich. (...) Die Art und Weise, in der wir über Gewalt reden, ist Ergebnis eines historischen Umbruchs (...)“

³ Vgl. zum Folgenden: MICHEL, KAI: Kein Mitleid mit Marsyas, in: FAZ, 21.01.2004, Nr. 17, S. N3.

⁴ Vgl. SEEMANN, LUISE: Marsyas und Moira. Die Schichten eines griechischen Mythos freigelegt mit Hilfe der archäologischen und literarischen Quellen ausgehend von zwei antiken Sarkophagen (Religionswissenschaftliche Reihe, Bd. 23), Marburg 2006, S. 145: Die Spannweite mythologischer Deutungen der Marsyas Geschichte ist enorm, was der relativ guten Quellenlage zu verdanken ist. Große Übereinstimmung findet man, wenn als Kern des Marsyas-Mythos das „Hybris- oder Herausforderungsmotiv“ (S. 91) gesehen wird. Siehe auch: RENNER, URSULA/SCHNEIDER, MANFRED (Hgg.): Häutung – Lesarten des Marsyas Mythos, München 2006.

Sinn erscheint die anschließende Bestrafung des Satyrs auch als Racheakt Apollos.⁵ Sein betrügerisches Verhalten gegenüber dem Satyr lässt eher Mitleid für diesen zu, als dass es ungerührtes kaltblütiges Hinnehmen der Häutung gutheißt. Betrachtet man also die Beweggründe Apollos für die Tat, ergibt sich eine konträre Sichtweise zu Reemtsmas Deutung, die auch durch die geschilderten Mitleidsreaktionen, etwa der Naturgötter, verdeutlicht wird. Die Bestrafung Marsyas ist unverdient und überhart. Die Szene kann zwar auch eine voyeuristische Seite des Menschen ansprechen, erweckt aber vor allem ein universelles Mitleiden. Eine empathische Anteilnahme am Schicksal des betrogenen Satyrs könnte demnach ebenso als ein Grundelement des Mythos angesehen werden. Neben der bereits erwähnten Tatsache, dass die Bestrafung als ungerecht empfunden wird, fühlt sich der Mensch wohl auch eher mit dem menschenähnlichen Marsyas verbunden als mit dem göttlichen Apollo, was vor allem in den literarischen Quellen durch eine Betonung der Nacktheit Marsyas noch verdeutlicht wird.⁶ Dies führe zu „eine[r] Vermenschlichung, eine[r] Verfeinerung“⁷, was beim Leser eine Vertrautheit bewirkt. Mitfühlen mit einem ähnlichen Wesen scheint eher möglich zu sein, als eine Verbindung zu einem Fabelwesen aufzubauen, das sich signifikant vom Menschen unterscheidet. Die in der Textstelle enthaltene schematische Darstellung Vormoderne versus Moderne betont die angeblich verschiedenen Gefühlserfahrungen, die den einzelnen Epochen zugeordnet werden. Neben der aufgezeigten Deutung eines Mitgefühls, das sich aus der Textstelle selbst ergibt, widerlegt aber auch ein Blick auf die Rezeptionsgeschichte der antiken Texte die zu stark vereinfachende Sichtweise von Reemtsma. Das Mittelalter etwa, speziell das Hochmittelalter mit seiner Antikenrezeption, brachte auf verschiedensten Gebieten eine Neuorientierung im Denken des Menschen. So werden die Sichtweisen auf antike Autoren doch eher aus der Sicht des Mittelalters geprägt als aus der Antike selbst. Dies dürfte auch für das angeführte Beispiel gelten, allein schon wenn man den großen Einfluss Ovids auf die Literatur des 12. Jahrhunderts berücksichtigt.⁸ Die Metamorphosen wurden von den mittelalterlichen Rezipienten nicht als eine einzige zusammenhängende Erzählung

⁵ Vgl. SEEMANN, Marsyas, S. 99.

⁶ Vgl. ebd., S. 35-46.

⁷ Ebd., S. 46.

⁸ KLEIN, DOROTHEA: Metamorphosen eines Dichters. Zur Ovid-Rezeption im deutschen Mittelalter, in: KLEIN, DOROTHEA/KÄPPEL, LUTZ (Hgg.): Das diskursive Erbe Europas. Antike und Antikenrezeption (Kulturgeschichtliche Beiträge zum Mittelalter und der frühen Neuzeit 2), Frankfurt a. M. 2008, S.159-178, hier S. 160f.: Die Schüler lasen Ovid nicht nur als Lektüre, sondern lernten an seinen Texten auch die lateinische Grammatik, so dass die Lektüre im Schulunterricht ihr literarisches Denken und ihre spätere schriftstellerische Tätigkeit prägte. Ovid beeinflusste aber nicht nur die lateinische Literatur, sondern hatte auch Auswirkungen auf die volkssprachliche, was vor allem in der Wahl der Motive oder des Sprachstils sichtbar wird, etwa in den höfischen Romanen, wo ganze Erzählmuster der Liebesmetaphorik von Ovid übernommen wurden. Siehe auch: COULSON, FRANK T.: Ovid's Metamorphoses in the school tradition of France, 1180-1400: Texts, manuscript traditions, manuscript settings, in: CLARK, JAMES G. (Hg.): Ovid in the Middle Ages, Cambridge 2011, S. 48-82; KERN, PETER: Zur Metamorphosen-Rezeption in der deutschen Dichtung des 13. Jahrhunderts, in: BERTELSMEIER-KIERST CHRISTA/YOUNG CHRISTOPHER (Hgg.): Eine Epoche im Umbruch. Volkssprachliche Literalität 1200-1300, hrsg. v., Tübingen 2003, S. 175-193.

gesehen, sondern als Sammlung mythologischer Geschichten. Der antike Stoff des heidnischen Dichters wurde im Mittelalter auf christliche Moralvorstellungen umgedeutet, sodass die Folterszene auch ähnlich einem christlichen Leidensmartyrium gesehen werden konnte.⁹

Vorschnelle Annahmen einer gänzlich anderen vormodernen Gefühlswahrnehmung, wie sie beispielsweise bei Reemtsma zu finden sind, sind also bei näherer Betrachtung nicht haltbar. Die bei solchen Beispielen dann oft angeführte Alterität des Mittelalters¹⁰ muss zumindest durch eine Berücksichtigung emotionsgeschichtlicher Aspekte differenziert werden. Im Allgemeinen baut die Wahrnehmung des Mittelalters auf einer abgrenzenden Sichtweise zur Moderne auf, diese wird wiederum durch eine positive und strikte Abhebung vom andersartigen Mittelalter charakterisiert.¹¹ Die Moderne mit ihren scheinbar zahlreichen Innovationen wird damit bewusst zu dem vorhergegangenen rückständigen andersartigen Zeitalter abgegrenzt. So verbreitet sich das Bild eines ‚dunklen‘ und ‚fremden‘ Mittelalters, wobei die Mediävistik selbst dazu beiträgt und sich auf die durch die neuzeitliche Sichtweise geprägte Vorstellung einer defizitären Andersartigkeit des Mittelalters einlässt, um anschließend dann erklärende Antworten auf diese Alterität geben zu können.¹² Ein allgemeines menschliche Interesse am Unbekannten und Exotischen, das in einer globalisierten Welt oft keinen Platz mehr findet und deshalb in historische Zeiträume verlagert wird, dürfte dabei möglicherweise ebenso eine Rolle spielen, wie eine fachspezifische Ausrichtung, die, um die Attraktivität der Mediävistik zu steigern, sich oftmals dem Diktat der scheinbar so innovativen Alterität unterwirft.¹³

Eine Möglichkeit, das überholungsbedürftige Konzept der Alterität zu erweitern und neue alternative Forschungsansätze zu verfolgen, besteht in der Suche nach

⁹ GAULY, BARDO MARIA: Ovid, Boccaccio und die ‚Metamorphosen‘-Rezeption in der lateinischen Literatur des Mittelalters, in: KLEIN/KÄPPEL (Hgg.): *Erbe Europas*, S. 137-158, hier S. 149; HARDIE, PHILIP U.A. (Hgg.): *Ovidian Transformations. Essays on the Metamorphoses and its reception*, Cambridge 1999.

¹⁰ Vgl. BRAUN, MANUEL: Alterität als germanistisch-mediävistische Kategorie: Kritik und Korrektiv, in: *Wie anders war das Mittelalter? Fragen an das Konzept der Alterität (Aventiuren, Bd. 9)*, Göttingen 2013, S. 7-38, hier S. 10ff: Der Begriff der Alterität selbst wird oft unwidersprochen hingenommen oder es wird auf überholte theoretische Ansätze verwiesen. So etwa auf die Überlegungen von Hans Robert Jauss (1921-1997): Er formulierte mit seinem Rezeptionsästhetischen Ansatz eine Sichtweise auf das Mittelalter, das dessen Andersartigkeit als eine Zwangsläufigkeit verstehen musste. Dem ästhetischen Erlebnis des Rezipienten schreibt er eine entscheidende Bedeutung für das Verstehen der fremden Zeit zu.

¹¹ Vgl. SCHNELL, RÜDIGER: Alterität der Neuzeit: Versuch eines Perspektivenwechsel, in: *Wie anders war das Mittelalter?*, S. 41-94, hier S. 42-46; KRAGL, FLORIAN: Alterität als Methode, in: *Wie anders war das Mittelalter?*, S. 95-126, hier, S. 97: „ ‚Alterität‘ ist die spezifische Befindlichkeit, die sich beim Gedankensprung über die ‚Modernitätsschwelle‘ einstellt.“

¹² Vgl. BRAUN, Alterität, S. 23; SCHNELL, Alterität der Neuzeit, S. 60: Ein Aspekt des menschlichen Seins, welchen die Neuzeit für sich in Anspruch nimmt, aber von dem bereits Spuren im Mittelalter feststellbar sind, ist die Sicht auf den Menschen als Individuum.

¹³ Vgl. KRAGL, Alterität als Methode, S. 123.

Konstanten des menschlichen Seins über alle Epochen hinweg.¹⁴ Diese sind aber keineswegs als naturwissenschaftliche Determinanten zu verstehen, sondern eher als übergreifende Muster, die in unterschiedlichen Variationen auftreten können. Eine solche Universalie ist sicherlich das menschliche Fühlen mit seinen ganz bestimmten Gefühlsregungen, die von jedem Menschen empfunden und auch sprachlich ausgedrückt werden. Mit der Sprache wäre bereits eine weitere Konstante angesprochen. Im System der Sprache lassen sich wiederum Elemente ausmachen, die sich, wenn auch in variierender Form, in der Literatur jeder Epoche nachweisen lassen, wie zum Beispiel die Bedeutung metaphorischer Elemente. Allerdings sollte man immer bedenken, dass solche Hinweise in der Literatur nicht mit der tatsächlichen Lebenswirklichkeit der Menschen gleichgesetzt werden dürfen.

Befasst man sich unter historischen Aspekten mit bestimmten ‚Gefühlen‘ in einem Zeitraum, gilt es angesichts einer Überfülle an überlieferten Texten zu beschneiden. Diese Arbeit basiert notwendigerweise auf einer Auswahl bestimmter Texte, die nach Meinung des Verfassers dieser Arbeit einen guten Eindruck von der Bedeutung von ‚Mitgefühl‘ im 12. Jahrhundert geben können. Ziel ist es, Empathie in ihren zahlreichen Facetten anhand von ganz unterschiedlichen Quellen aus den verschiedensten literarischen Gattungen des Mittelalters zu beschreiben. So soll im Folgenden hinterfragt werden, ob ‚Mitgefühl‘ als solches im Mittelalter überhaupt nachweisbar ist, ob es nur selektiv erfahrbar wurde oder ob sich nicht auch eine übergreifende Gefühlswahrnehmung, die im modernen Sprachgebrauch als Empathie bezeichnet wird, anhand ausgewählter Texte nachweisen lässt. Dabei kann die Wahrnehmung und Beschreibung von Mitgefühl im Mittelalter durchaus von Neuerungen, Ergänzungen und Variationen geprägt sein. Sicherlich spielt die christliche Sichtweise auf das Mitgefühl als barmherziges Verhalten eine wichtige Rolle für die Deutung dieser Gefühlswahrnehmung. Ein Hauptaugenmerk gilt aber auch der Betonung der epochenübergreifenden universellen Kriterien von Mitgefühl, die dazu beitragen, das populäre Bild eines dunklen, grausamen und empathielosen Mittelalters zu relativieren.

¹⁴ Vgl. zum Folgenden: BRAUN, Alterität, S. 28-32. Siehe auch: ANTWEILER, CHRISTOPH: Was ist den Menschen gemeinsam? Über Kultur und Kulturen, Darmstadt 2007: Der Ethnologe Christoph Antweiler (*1956) setzt sich für einen Vergleich verschiedener Kulturen mit Hilfe von sogenannten Universalien ein. Dies sind Phänomene, die in jeder menschlicher Gesellschaft vorkommen, zum Beispiel auf der sprachlichen Ebene, die Verwendung von physischen Umschreibungen, Metaphern für innere Bewusstseinszustände, also auch für Gefühle. Diese Universalien müssen nicht sofort und in aller Deutlichkeit sichtbar sein, sondern können in Tendenzen, Ähnlichkeiten und bestimmten regelmäßigen Mustern auftauchen (S. 31). Die Unterschiedlichkeit von Kulturen bestimmt sich demnach nicht nach bestimmten Charakteristiken, sondern nach der Stellung und Wirkung, die bestimmte Grundphänomene etwa innerhalb einer Epoche zukommen (S. 136).

Geschichtswissenschaften

- Band 42: Thomas Fischl: **Mitgefühl – Mitleid – Barmherzigkeit** · Ansätze von Empathie im 12. Jahrhundert
2017 · 280 Seiten · ISBN 978-3-8316-4608-1
- Band 41: Jan-Hendrik Hartwig: **Die Erkenntnisse des Bundesnachrichtendienstes über die Wirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik**
2017 · 420 Seiten · ISBN 978-3-8316-4602-9
- Band 40: Magda Beiss: **Das Frankfurter Israelitische Familienblatt als Spiegel der Zeit von 1902 bis 1919**
2017 · 502 Seiten · ISBN 978-3-8316-4601-2
- Band 39: Andrea Zedler, Jörg Zedler (Hrsg.): **Prinzenrollen 1715/16** · Wittelsbacher in Rom und Regensburg
2016 · 392 Seiten · ISBN 978-3-8316-4567-1
- Band 38: Tobias Hof (Hrsg.): **Empire, Ideology, Mass Violence: The Long 20th Century in Comparative Perspective**
2016 · 278 Seiten · ISBN 978-3-8316-4331-8
- Band 37: Matthias Johannes Bauer: „Der Allten Fechter gründliche Kunst“ – Das Frankfurter oder **Egenolffsche Fechtbuch** · Untersuchung und Edition · critical edition with two pages English abstract
2016 · 324 Seiten · ISBN 978-3-8316-4559-6
- Band 36: Isabella Schüler: **Franz Anton Graf von Kolowrat-Liebsteinsky (1778–1861)** · Der Prager Oberstburggraf und Wiener Staats- und Konferenzminister
2016 · 388 Seiten · ISBN 978-3-8316-4552-7
- Band 35: Stefan Trinkl: **Das Zisterzienserkloster Fürstenfeld unter Abt Balduin Helm 1690–1705**
2015 · 470 Seiten · ISBN 978-3-8316-4438-4
- Band 34: Anika Aulbach: **Die Frauen der Diadochendynastien** · Eine prosopographische Studie zur weiblichen Entourage Alexanders des Großen und seiner Nachfolger
2015 · 220 Seiten · ISBN 978-3-8316-4465-0
- Band 33: Linda Brüggemann: **Herrschaft und Tod in der Frühen Neuzeit** · Das Sterbe- und Begräbniszeremoniell preußischer Herrscher vom Großen Kurfürsten bis zu Friedrich Wilhelm II. (1688–1797)
2015 · 478 Seiten · ISBN 978-3-8316-4442-1
- Band 32: Karl Rösch: **Franz Josef Strauß – Bundestagsabgeordneter im Wahlkreis Weilheim 1949–1978**
2014 · 618 Seiten · ISBN 978-3-8316-4392-9
- Band 31: Armin Gugau: **Untersuchungen zum Landshuter Erbfolgekrieg von 1504/1505** · Die Schäden und ihre Behebung
2015 · 380 Seiten · ISBN 978-3-8316-4387-5
- Band 30: Rainer Welle: **... vnd mit der rechten faust ein mordstück – Baumanns Fecht- und Ringkampfhandschrift** · Edition und Kommentierung der anonymen Fecht- und Ringkampfhandschrift Cod. I.6.4° 2 der UB Augsburg aus den Beständen der ehemaligen Öttingen-Wallersteinschen Bibliothek · 2 Bände, nur geschlossen beziehbar
2014 · 472 Seiten · ISBN 978-3-8316-4377-6

- Band 29: Susanne Greiter: **Flucht und Vertreibung im Familiengedächtnis** · Geschichte und Narrativ
2013 · 350 Seiten · ISBN 978-3-8316-4292-2
- Band 28: Panagiotis Argyropoulos: **Von der Theorie zur Empirie** · Philosophische und politische Reformmodelle des 4. bis 2. Jahrhunderts v. Chr.
2013 · 212 Seiten · ISBN 978-3-8316-4244-1
- Band 27: Gerd-Bolko Müller-Faßbender: **München und seine Apotheken** · Geschichte des Apothekenwesens der bayerischen Haupt- und Residenzstadt von den Anfängen bis zum Ende des bayerischen Kurfürstentums
2015 · 388 Seiten · ISBN 978-3-8316-4157-4
- Band 26: Hagan Brunke: **Essen in Sumer** · Metrologie, Herstellung und Terminologie nach Zeugnis der Ur III-zeitlichen Wirtschaftsurlunden
2011 · 284 Seiten · ISBN 978-3-8316-4089-8
- Band 25: Felix de Taillez: **»Amour sacré de la Patrie« – de Gaulle in Neufrankreich** · Symbolik, Rhetorik und Geschichtskonzept seiner Reden in Québec 1967
2011 · 210 Seiten · ISBN 978-3-8316-4073-7
- Band 24: Oliver Götze: **Der öffentliche Kosmos** · Kunst und wissenschaftliches Ambiente in italienischen Städten des Mittelalters und der Renaissance
2010 · 586 Seiten · ISBN 978-3-8316-4006-5
- Band 23: Joachim Helbig: **Postvermerke auf Briefen 15.–18. Jahrhundert** · Neue Ansichten zur Postgeschichte der frühen Neuzeit und der Stadt Nürnberg
2010 · 288 Seiten · ISBN 978-3-8316-0945-1
- Band 22: Karen Königsberger: **»Vernetztes System«?** · Die Geschichte des Deutschen Museums 1945–1980 dargestellt an den Abteilungen Chemie und Kernphysik
2009 · 390 Seiten · ISBN 978-3-8316-0898-0
- Band 21: Dirk Preuß: **Anthropologe und Forschungsreisender** · Biographie und Anthropologie Egon Freiherr von Eickstedts (1892–1965) · mit einem Werkverzeichnis von Eickstedts
2009 · 392 Seiten · ISBN 978-3-8316-0872-0
- Band 20: Anette Bangert: **Elector Ferdinand Maria of Bavaria** · Bavarian Imperial Politics during the Interregnum 1657–58
2008 · 310 Seiten · ISBN 978-3-8316-0772-3
- Band 19: Utta Bach: **Die Gartenkultur am Münchner Hof unter Kurfürst Max Emanuel 1679–1726** · Realisierung – Administration – Botanik · mit 7 Faltseiten
2007 · 276 Seiten · ISBN 978-3-8316-0771-6
- Band 18: Hans Bauer: **Die römischen Fernstraßen zwischen Iller und Salzach nach dem Itinerarium Antonini und der Tabula Peutingeriana** · Neue Forschungsergebnisse zu den Routenführungen
2007 · 140 Seiten · ISBN 978-3-8316-0740-2

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · info@utzverlag.de

Gesamtverzeichnis mit mehr als 3000 lieferbaren Titeln: www.utzverlag.de